

David und Jonatan: »Verheimlichte Liebe«

von Mirko Preisert

Im Februar 1997 veröffentlicht die VELKD erneut ein Gutachten, um »Ehe und Familie« als die alleinigen Leitbilder christlicher Orientierung für das Zusammenleben von Menschen zu proklamieren. Ausdrücklich wird dabei auch dem Veto zweier lutherischer Bischöfe gegen einen Synodenbeschluß, der Homosexuellen neuen Lebensraum in der Kirche verspricht, beigeplant.

In diesem Kontext beginnt meine Untersuchung zu den David-Jonatan-Texten mit Mißtrauen. Einem Mißtrauen gegenüber all den heterosexuellen, westeuropäischen Theologen und Exegetinnen, die das Gesicht meiner Kirche bestimmen, in der Homosexualität immer noch ein Abweichen vom »Normalen« ist oder als »defizitär« diskutiert und eingestuft wird. Theologinnen und Exegeten tragen ein solches Vorverständnis besonders in ein Thema wie die Freundschaft von David und Jonatan mit hinein, und ein freier »wissenschaftlicher« Blick bei der exegetischen Arbeit an dieser Stelle ist kaum möglich.

Mein besonderes Interesse liegt darin, dem »Verdacht« von der Beziehung zwischen David und Jonatan als einer homoerotischen und einer homosexuellen Freundschaft nachzugehen.

WIRKUNGS- UND AUSLEGUNGSGESCHICHTE

1. »Was nicht sein darf, das nicht sein kann!« – Exegetische Ansätze

»Da David (...) bis ins hohe Alter den Frauen zugeneigt war, kann seine Beziehung zu Jonatan kaum als homosexuelle mißverstanden werden.«¹ Außerdem war Homosexualität »in Israel (...) verpönt und mit dem Tode bestraft.«² – Die Zitate können als repräsentativ für die Behandlung des Themas Homosexualität im Kontext

1+2 F. Stolz, Das zweite Buch Samuel, ZBK 9, Zürich 1981, Seite 189.

der Jonatan-David-Erzählungen bei deutschen Exegeten auch in neueren Veröffentlichungen gelten.

Der politische oder materielle Charakter von Ehe z.Z. Davids oder die Möglichkeit der Bisexualität werden nicht in Betracht gezogen. Beim Hinweis auf das Verbot von Homosexualität in Leviticus werden der ganz abweichende historische und kulturelle Kontext oder die theologischen Intentionen der Texte (bewußt?) außer Acht gelassen.

Statt dessen wird die Männerbeziehung unter dem Thema »Freundschaft« behandelt, nicht ohne moralischen Imperativ: »Die Freundschaft zwischen Jonathan und David ist unsterblich, außerordentlich, edel und bewundernswert. Als schönstes Beispiel einer Freundschaft zwischen Personen [Sic! Anm. d. Vf.] im Alten Testament ist sie wert, besonders in unseren Tagen nachgeahmt zu werden, in denen wir so oft einer Gleichgültigkeit dem Nächsten gegenüber begegnen.«³ – Doch was bedeutet außerordentliche oder unsterbliche Freundschaft? Schließt Freundschaft Erotik oder Sexualität aus?

Oft wird so die »Freundschaft« der beiden Männer zum Anknüpfungspunkt für eine Darstellung über »Nächstenliebe« im Alten Testament.

Andere Exegeten reduzieren das Verhältnis der beiden auf seine politische Komponente und das politische Kalkül Davids. Oder die Freundschaft verschwindet hinter den theologischen Anliegen der Autoren. Schließlich wird ihre Freundschaft zur reinen Konstruktion eines Redaktors, der mit dem Motiv der Freundschaft Davids zu Jonatan die Dynastie Davids zu legitimieren suchte und gleichzeitig die Verlässlichkeit JHWHs ausdrückte.

Mir scheint diese Art des Umgangs mit den Texten ein gutes Beispiel für die immer noch starke Tabuisierung von Homosexualität im Raum der Kirche und der Theologie und für eine Ideologie der »natürlichen« Heterosexualität zu sein. Ist es die Angst vor dem, was nicht sein darf?

2. David und Jonatan in der Literatur

Im Gegensatz zu den meisten Theologen und Exegetinnen haben Dichter und Schriftstellerinnen Jonatan und David als Liebespaar erkannt und ihre Liebe in Gedichte, Romane oder Erzählungen gefasst.

Rilke singt z.B. das Klage lied des David aus II. Samuel 1 in seinem Gedicht »Klage um Jonathan« weiter:

3 J. Wozniak, Die konstitutiven Elemente der Freundschaft zwischen Jonatan und David, in: CollTeol 52, Neapel 1982, Seite 124.

»(...) Irgend ein Fremder sollte dich zerstören,
und der dir innig war, ist nichts dabei
und muß sich halten und die Botschaft hören;
wie wunde Tiere auf den Lagern löhren,
möcht ich mich legen mit Geschrei:

denn da und da, an meinen scheuesten Orten,
bist du mir ausgerissen wie das Haar,
das in den Achselhöhlen wächst und dorten,
wo ich ein Spiel für Frauen war,

bevor du meine dort verfitzten Sinne
aufsträhntest wie man einen Knaul entlicht;
da sah ich auf und wurde deiner inne:-
Jetzt aber gehst du mir aus dem Gesicht.«⁴

Grete Weil beschreibt in ihrem Roman »Der Brautpreis« diesmal aus der Perspektive Michals die Liebe von Jonatan zu David, ihre gemeinsamen Kämpfe und Siege.⁵ Sie erzählt von Michals Eifersucht und dem Verliebtsein Jonatans:

»Ein paar Tage später sehe ich ihn wieder. Verändert, strahlend. Er lacht, nimmt mich vor allen Leuten in die Arme und küßt mich auf den Mund. ›Bist du betrunken?‹ ›Nein. Ja. Doch nicht vom Wein.‹ ›Also verliebt?‹ Es ist bitter, das zu fragen. Jonathan nickt: ›Bis jetzt habe ich nie geahnt, wie herrlich das ist.‹ Den Tränen nah frage ich: ›Wer?‹ Er legt seinen Mund dicht an mein Ohr und flüstert: ›David.‹«⁶

Vermögen diese literarischen Versuche über David und Jonatan ein angemesseneres Bild der Überlieferung zu geben? Ist der Blick des Schriftstellers und der Dichterin unbefangener, wirklicher oder vielleicht einfühlsamer als das kritische Auge der Theologen und Exegetinnen? – Was sagen die Texte über das Verhältnis der beiden Männer?

DIE TEXTE

1. I.Samuel 18, 1-4 – »Liebe auf den ersten Blick«?

Nach dem siegreichen Kampf Davids gegen Goliath trifft der Prinz Jonatan bei einem Gespräch Sauls mit dem jungen Helden das erste Mal auf David:

4 R. M. Rilke, Neue Gedichte, Frankfurt am Main 1974, Seite 88.

5 Vgl. auch S. Heym, Der König David Bericht, Frankfurt am Main 1974, z.B. Seite 32f.

6 G. Weil, Der Brautpreis, Frankfurt am Main 1991, Seite 20.

Und es geschah als er aufhörte, zu Saul zu sprechen, da wurde das Begehren (*nefesch*) Jonatans gefesselt (*kaschar*) an das Leben (*nefesch*) Davids, und Jonatan liebte (*ahab*) ihn wie sein eigenes Leben (*nefesch*). Und Saul nahm ihn an jenem Tag und ließ ihn nicht zurückkehren in das Haus Isais. Und Jonatan schloß einen Bund (*berit*) mit David darauf, daß er ihn liebte (*ahab*) wie sein eigenes Leben (*nefesch*). Und Jonatan zog sein Obergewand aus, das er trug und gab es David und seine Rüstung und auch sein Schwert und sogar seinen Bogen und schließlich seinen Gürtel. (I.Sam 18, 1-4)

»Liebe auf den ersten Blick«? – Der Augenblick der ersten Begegnung wird in wenigen kurzen, aber dramatischen Sätzen skizziert: Jonatan verfällt in Liebe zu David, verlangt nach ihm, und sie schließen daraufhin einen Bund. Jonatan überschüttet David schließlich mit Geschenken. Er erscheint dabei als der Motor der Beziehung, was aber mit Blick auf die hierarchische Ordnung nicht überrascht.

In Vers 1 wird beschrieben, daß sich die *nefesch* Jonatans an die *nefesch* Davids fesselte. *nefesch* enthält in diesem Kontext sicher noch die Erinnerung an die ursprüngliche Bedeutung des Wortes: Die gierige Kehle und das menschliche Verlangen als Wesensmerkmal des Menschen, das den Lebenshunger, den Überlebenstrieb, aber eben auch den Sexualtrieb, das lustvolle Begehren mit umfaßt. Im Höhenlied ist *nefesch* das Subjekt der Liebe und Ausdruck der Leidenschaft und Intensität der Liebe zwischen Mann und Frau (Vgl. Cant 1,7 und 3, 1-4, aber auch Gen 34, 2f/ 8).

Seine *nefesch* weiß Jonatan an David gebunden, was mit *kaschar* ausgedrückt wird. Oft geht es bei *kaschar* um ein Verbundensein von Personen zum Zweck der Konspiration, vielleicht so am besten mit »sich verschwören« verstanden. Doch wenn auch diese Bedeutung im Hintergrund der Beziehung Jonatans zu David mitklingt (vgl. z.B. I. 20, 17ff), so beleuchtet vielleicht eine vergleichbare Stelle aus Gen 34, 4 das Verhältnis der beiden besser. Es wird erzählt, daß Sichems *nefesch* an Dina geklebt habe (vgl. auch Gen. 44, 30). Sexuelle und erotische Anklänge sind hier kaum zu überhören. In Vers 1 und 3 wird *nefesch* auch als die ganzheitliche Bezeichnung des Menschen gebraucht. *nefesch* ist nicht besonderer Teil des Menschen, sondern der Mensch selbst, sein Leben. So sehr Jonatan sich selbst, sein eigenes Leben liebt, so sehr liebt er David. Wo die *nefesch* eines Menschen an die andere gebunden ist, da geht es um die tiefste innere Bindung, die das ganze Wesen der beiden Menschen umfaßt.

ahab ist das ausdrucksstarke und vielschichtige Wort, das das Gefühl Jonatans gegenüber David kennzeichnet (Vgl. auch I. Sam 20, 17 und II. Sam 1, 26). *ahab* scheint darüberhinaus auch das Thema des ganzen 18. Kapitels zu sein (vgl. z.B. I. Sam 18, 16/20/22): Alle lieben David.

ahab hat ähnlich dem Deutschen eine Vielfalt von Bedeutungen, und je nach Kontext mag *ahab* eine mehr oder weniger starke erotische Dimension besitzen. Es bezeichnet die Liebe zwischen Eltern und Kindern oder die Liebe zu Gott, aber ebenso auch die leidenschaftliche, zärtliche und erotische Liebe zwischen Menschen, die es nicht exklusiv für Heterosexuelle gibt! Gegenüber *jadah* stehen bei *ahab* weniger die Sexualität als die Erotik und das Liebesempfinden im Vordergrund. *ahab* kann jedoch auch auf eine politische Beziehung als Ausdruck aufrichtiger Loyalität bezogen sein.

Der andere wichtige Begriff, der die Beziehung zwischen David und Jonatan kennzeichnet ist *berit*. *berit* ist Verpflichtung und Selbstverpflichtung, eine Haltung, die an sich schon Zusage ist, Freundschaft und Liebe. Der *berit* geht hier von Jonatan aus, da er der Höhergestellte ist. Später wird jedoch der Bund auch als ein gegenseitiger *berit* beschrieben (vgl. I.Sam 20,8/23,18). *berit* gewährt eine Lebensgemeinschaft und kann den Bund zwischen Mann und Frau benennen (vgl. Ez 16,8 und Mal 2,14). Wenn der Grund des Bundes zwischen den beiden Männern schließlich mit *ahab* beschrieben wird, geht es wohl auch um mehr als nur ein politisches Abkommen zugunsten Davids Karriere, sondern auch um einen Bund als Zeichen der liebevollen Verbundenheit.

Der Beginn des Kapitels 18 schildert den Beginn der Freundschaft zwischen Jonatan und David und den Eintritt Davids an den Hof Sauls. Dabei werden in besonderer Intensität Bilder und Begriffe verwendet, die im Kontext von Mann-Frau-Beziehungen als erotische und sexuelle Gefühle verstanden werden. Ich sehe deshalb keinen Grund darin, ihr Verhältnis an dieser Stelle nur auf eine politische Loyalität zu reduzieren. Vielmehr markiert der Text das sexuelle Begehren Jonatans und benennt die intensive homoerotische Liebe der beiden.

2. Vaterkonflikte

2.1. I.Samuel 19,1–7

Davids militärischer und politischer Erfolg sowie die Liebe seines Sohnes zu David bleibt Saul nicht verborgen. Vielmehr ist er voll Neid, Wut und Eifersucht:

Und Saul redete zu Jonatan seinem Sohn und allen seinen Dienern, David zu töten. Aber Jonatan der Sohn Sauls hatte große Lust (chafez meod) an David. (I.Sam 19,1)

Mit *chafez meod* benennt der Erzähler die Zuneigung Jonatans gegenüber David. Oft ist *chafez* die Gunst eines Höhergestellten gegenüber einem Untergebenen. Doch kann *chafez* auch eine intensive emotionale Zuneigung mitenthaltend, bei der eine sexuelle Konnotation mitinbegriffen ist. In Gen 34,19 findet z.B. Dina

chafez in den Augen Sichems, und in Dtn 21,14 geht es um das Verhältnis von freien Israeliten zu weiblichen Kriegsgefangenen, wo *chafez* dabei sogar eine sexuelle Komponente enthält.

Wenn *chafez*, das hier ja noch durch *meod* verstärkt wird und als Opposition zu den Mordgelüsten Sauls verwendet wird, zwar auch die Gunst und das Wohlwollen eines Prinzen zu einem zum Held avancierten Hirtenjungen bezeichnen kann, scheint es hier in diesem Kontext aber auch um die Zuneigung eines Mannes zu einem andern Mann zu gehen, seinem Gefallen und seiner Lust an ihm.

Nachdem Jonatan seinen Freund von den Mordabsichten Sauls unterrichtet hat (V2), berichtet die folgende Szene von Jonatans Eintreten für den Freund. Er versucht, seinen Vater zu besänftigen und zu beschwichtigen und ihn von seinen Plänen abzubringen, indem er von den politischen Leistungen und militärischen Siegen Davids schwärmt (V4f). Er verteidigt David schließlich mit Erfolg (V6), und dieser kann wieder an den Hof in die Dienste des Königs treten (V7).

Das Verhalten Jonatans ist sicher nicht mehr allein politische Loyalität und persönliche Gunst. Ausgehend von Kapitel 18 und mit Blick auf die Zweideutigkeit von *chafez* läßt sich die Szene in Kapitel 19 auch als der erste Erweis einer treuen und starken Liebe denken, was in Kapitel 20 dann noch einmal erweitert und dramatisiert wird.

2.2. I.Samuel 20,1–21,1

In Kapitel 20 wird in einer sehr ausfühlichen Erzählung noch einmal von Sauls Mordgelüsten (vgl. II.Sam 19,1), dem Bund der beiden Männer (vgl. I.Sam 18,3) und Jonatans Eintreten für David vor seinem Vater (vgl. I. Sam 19,4f) berichtet: Die Gunst Sauls dauert nämlich nicht an, vielmehr eskaliert die Situation immer mehr. Diesmal kommt David zu Jonatan, um ihn zu bitten, ihn vor dem König und seinen Mordabsichten zu retten (V1). Er erinnert Jonatan an ihren gemeinsamen Bund (V8) und unterbreitet ihm einen Plan, den Willen des Vaters zu erkunden (V5–7). An zwei Stellen, als David um Hilfe bittend zu Jonatan kommt, wird das Verhältnis der beiden Männer noch einmal deutlich:

Und er sagte: »Dein Vater weiß sehr wohl, daß ich Zuneigung gefunden habe (mazah chen) in deinen Augenh.« (I.Sam 20,3)

mazah chen kann eine zwischenmenschliche Beziehung als die gunstvolle Haltung eines Übergeordneten zu einem Untergeordneten beschreiben (vgl. z.B. Est 5,2). *chen* ist Höflichkeitsausdruck und Ergebenheitsbezeugung. Doch auch hier klingt der Aspekt erotischer Zuneigung an. Dtn 24,1 redet z.B. davon, daß eine Frau keine *chen* mehr in den Augen ihres Mannes findet.

Aufschlußreich ist ebenfalls Vers 8:

Und erweise du Liebe (asah chäsäd) an deinem Knecht entsprechend dem JHWH-Bund (berit JHWH)! (I.Sam 20,8a)

Auch die Wendung *asah chäsäd* läßt an ein intimes Verhältnis denken. *chäsäd* bezeichnet das menschliche Zueinander v.a. im Raum der Familie und Verwandtschaft oder der Ehe. *chäsäd* wird dabei verwendet, um das Verhalten in engsten mitmenschlichen Beziehungen zu beschreiben: So benennt *chäsäd* in Gen 20,13 das Verhältnis von Abraham und Sara oder in Ruth 1,8 das Verhältnis von Ruth und Orpa zu ihren Männern.

chäsäd umschreibt das Erweisen von Güte, Freundlichkeit und Liebe. Die Gegenseitigkeit ist dabei ein konstitutives Element. In Verbindung mit *berit* bezeichnet *chäsäd* dabei den Inhalt des Bundes, der Bund oder der Schwur (vgl. I. Sam 20, 17) die Intensität und die Dauerhaftigkeit der Freundschaft. Der Bund bekräftigt die Zusage der *chäsäd*.

Der *berit JHWH* ist in diesem Kontext weniger theologisch zu verstehen (vgl. II.Sam 9,3). Der göttliche Bund ist eher Ausdruck eines Superlativs. Der *berit JHWH* ist der Bund einer umfassenden Güte, der unendlichen Liebe. Das Motiv des Bundes als JHWH-Bund führt so den Gedanken des »Liebesbundes« aus Kapitel 18 weiter (vgl. aber auch I.Sam 20, 23/42 und 23,18).

Zum einen spiegeln die beiden Textausschnitte die traditionelle Hierarchie-Ordnung zwischen Prinz und Hirtenjungen wieder. Doch weisen *chäsäd* und der *berit JHWH* auch darüber hinaus und deuten ein gleichberechtigtes Verhältnis an. Vers 8 drückt eine intensive Verbundenheit und Verwandtschaft Davids zu Jonatan aus. Dieser antwortet nun wie schon in Kapitel 19 entsprechend dem auf ihrer Liebe gegründeten Bund, indem er nun noch einmal eine ausgefeilte Strategie entwickelt, um den Willen seines Vater zu erkunden und schließlich das Leben Davids zu retten (vgl. I.Sam 20,1–10 mit V12–23). So wie sich David dem Geliebten »unterwirft«, »unterwirft sich Jonatan nun David (vgl. I.Sam 20,3/8 mit V12–17) Die Intimität ihres Verhältnisses wird auch dabei sichtbar:

Und Jonatan sagte zu David: »Komm und laß uns hinausgehen aufs Feld (sadäh)!« Und sie gingen beide hinaus aufs Feld (sadäh). (I.Sam 20,11)

sadäh ist das Feld vor den Toren der Stadt. Als erschlossenes Feld ist es die Nahrungserwerbsgrundlage für die Stadtbewohner. In den Abschnitten des Samuelbuches mag es aber eher um einen Truppenübungsplatz gehen (vgl. z.B. I.Sam 19,3). *sadäh* ist ein heimlicher und unheimlicher Ort. Er ist Zufluchtsort (vgl. z.B. I.Sam 22,1 oder 24, 4) und Tatort von Verbrechen (Gen 4,18 und Dtn 22,25–27). Für David und Jonatan ist er ein Schutzort vor dem mißtrauisch gewordenen und

eifersüchtigen Saul. *sadāh* ist auch der Ort, an den in Cant 7,12 die Frau ihren Geliebten ruft. *sadāh* wird aus dieser Perspektive zum geheimen und ungestörten Ort der Liebenden, die sich den Blicken der Gesellschaft entziehen wollen, sowie der Ort der politischen Verschwörung und der Konspiration:

Und Jonatan fügte an, David schwören zu lassen bei seiner Liebe zu ihm, denn die Liebe seines Lebens war die Liebe zu ihm. (I.Sam 20,17)

Wenn David Jonatan schwört, dann geht es bei *schabah* weniger um einen formellen Schwur oder einen bestimmten Akt, als daß *schabah* vielmehr ein feierliches Versprechen, eine unwiderrufliche, verpflichtende Willensäußerung benennt, die hier mit einer Selbstverfluchung Jonatans verbunden ist (V12-17). Der Schwur wird zum Zeichen eines Freundschaftsbündnisses und zur Basis eines politischen Vertrags (vgl. z.B. Gen 21,23 und 31 oder II.Sam 21,2).

- Sicherlich ist Politik und Liebe in der Freundschaft zwischen David und Jonatan inzwischen gar nicht mehr voneinander zu trennen: David schwört Jonatan seine unzerbrüchliche Liebe, und dieser macht sich nun auf, um die Pläne Sauls zu erkunden (V12). Er macht sich zum Komplizen Davids und untergräbt die Macht seines Vaters (V31). Die Liebe Jonatans drängt ihn zu politischem Handeln. Jonatan versucht jetzt, David ein zweites Mal gegenüber Saul zu verteidigen und sein Fehlen am Neumondfest zu entschuldigen:

Und der Zorn Sauls entbrannte über Jonatan und er rief zu ihm: »Hurensohn, sehr wohl weiß ich, daß du den Sohn Isais erwählt hast (bachar) zu deiner Schande (boschet) und zur Schande der Blöße (ährwah) deiner Mutter.« (I.Sam 20,30)

Saul beschimpft nicht die Mutter seines Sohnes, sondern Jonatan selbst. Hurensohn ist dabei nicht einfach eine geläufige Beleidigung, sondern ein direkter Angriff auf die sexuelle Praxis seines Sohnes. Denn auch Schande (*boschet*) und Blöße bzw. Entehrung (*ährwah*) spielen deutlich auf den sexuellen Bereich an. Ähnlich von »Entblößung« sprechen z.B. gerade die Gesetze aus Lev 20, wo es um verschiedenste sexuelle Verbote und sexuelle Verfehlungen, u.a. ja eben auch um Homosexualität geht. Vers 30 liegt die Vorstellung zugrunde, daß die Intimsphäre bzw. die Ehre der Mutter durch die sexuelle Praxis ihres Sohnes verletzt wird. *bachar* ist dabei ein Terminus, der ausdrückt, daß ein Mann Zuneigung zu einer Frau empfindet. Saul scheint sehr gut das sexuelle Verhältnis von David mit seinem Sohn begriffen zu haben (vgl. I.Sam 20,3), besser als die meisten modernen Exegeten zumindest. Vielmehr diffamiert Saul die homosexuelle Liebe in blinder Wut und polemisiert gegen die Liaison seines Sohnes mit David, um im folgenden Vers 31 Jonatan vorwerfen zu können, die politische Macht seines Vater zu untergraben und die »Dynastie« zu verraten. Daß die Männerfreundschaft der Motor aller politischen Aktivitäten seines Sohnes ist, hat Saul genau erkannt.

In seinem Zorn schleudert Saul schließlich den Speer auf seinen Sohn. Der Wille Sauls zu töten, liegt damit offen zu Tage. Noch einmal treffen sich heimlich die beiden Männer. Jonatan berichtet David über die Geschehnisse, und sie nehmen Abschied:

Und sie küssten einander und sie weinten umeinander. (I.Sam 20,41ba)

3. I.Samuel 23,14–18 – Das letzte Treffen

David hat sich auf die Flucht begeben und versteckt sich vor Saul. Doch noch ein letztes Mal gelingt es Jonatan, David an geheimen Ort zu treffen:

Und Jonatan der Sohn Sauls stand auf und ging zu David nach Horescha, und er stärkte seine Hand in Gott. Und er sagte zu ihm: »Fürchte dich nicht, denn die Hand Sauls meines Vaters wird dich nicht treffen, und du wirst König sein über Israel, und ich werde nach dir der Zweite sein, und auch Saul mein Vater weiß das.« Und sie schlossen beide einen Bund vor JHWH. (I.Sam 23,16–18a)

Bezeichnenderweise ist es Jonatan, der Geliebte und Verbündete Davids, aus dessen Mund das erste Mal die verheißungsvollen und prophetischen Worte von einem Königtum Davids erklingen. Die Szene knüpft an Kapitel 20 an, geht aber gleichzeitig sehr viel weiter: Noch einmal kommt Jonatan in liebevoller Sorge um David zu ihm (vgl. I.Sam 19,2–3) und versucht ihn zu ermutigen (vgl. I.Sam 20,4 oder 9).

Doch während auch schon in I.Sam 20,12–16 ein ängstlicher Blick Jonatans in die Zukunft ins Gespräch kommt, und er dabei auch schon um die gesicherte Zukunft Davids ahnt, kommt Jonatan nun zu David in einer fast ausweglosen Situation, auf der hilflosen Flucht vor Saul und prophezeit David euphorisch eine glanzvolle Zukunft als neuer Regent. Er selbst stellt sich dabei ganz in die zweite Reihe. Der Bund, den sie schließen, rückt in den Schatten zukünftiger Ereignisse und trägt scheinbar mehr den Charakter eines gezielten politischen Bündnisses (vgl. dagegen I.Sam 18,3 oder I.Sam 20,8). Wichtig wird nun auch die Gegenwart JHWHs (vgl. I.Sam 20,8/23/42). Es geht nicht mehr darum, die »menschliche Zuneigung des Königssohnes zu schildern, sondern die Bestätigung Davids und seines Weges durch Jahwe.«

4. II.Samuel 1,17–27 – Davids Klage um Jonatan

David faßt seine Trauer und seine Bewunderung gegenüber Saul und Jonatan in einem Lied zusammen, und er umschreibt darin noch einmal seine Liebe zu Jonatan. So wie der Psalm eine neue Ausdrucksform mit seiner eigenen Sprache und

Bildern gegenüber den erzählenden Passagen ist, wirft er auch noch einmal einen pointierteren Blick auf die Freundschaft der beiden Männer.

Der Klagepsalm besteht aus zwei Strophen, die jeweils von einem Refrain umrahmt werden. Während David in einer ersten, besonders kunstvollen Strophe seiner Trauer über den Tod der Helden Saul und Jonatan Ausdruck gibt, erzählt er in der zweiten Strophe allein von seinem Schmerz über den Tod seines Freundes:

Wie sind sie gefallen die Männer in der Mitte des Kampfes.

Jonatan, auf deinen Höhen, erschlagen.

Ein Schmerz für mich ist es um deinetwillen,

mein Bruder Jonatan,

du warst mir eine große Lust (*naam li meod*),

wunderbarer (*falah*) war deine Liebe für mich
als Liebe von Frauen.

Wie sind sie gefallen die Männer

und verloren die Waffen der Schlacht.

(II.Sam 1,25–27)

David umschreibt seine Freundschaft mit Jonatan mit *naam li meod*. *naam* umschreibt die Schönheit und Lieblichkeit des/der Geliebten oder die Köstlichkeit und Lust der Liebe (vgl. z.B. Cant 7,7–10a). *naam* ist nun hier bezogen auf die Liebe Jonatans, er war David lieb und köstlich, er war ihm eine große Lust. Eine sexuelle Dimension der Freundschaft wird von dieser Stelle her nicht mehr auszu-schließen sein.

David nennt Jonatan seinen Bruder. Dies ist ein Motiv der familiären Verbundenheit, als Zeichen »tiefster Zusammengehörigkeit« und doch im Blick auf ägyptische und israelitische Liebeslyrik ein Motiv, das erotische und sexuelle Konnotationen miteinschließt.

Mit *falah* benennt David die Qualität der Liebe Jonatans, die ihm noch mehr als Liebe von Frauen bedeutete. *falah* bezeichnet dabei etwas, das über das Gewohnte, das Gewöhnliche hinausgeht, das außergewöhnlich, unvorstellbar, unerwartet und wunderbar ist. Die Liebe, auch die Liebe zwischen Männern (!), vermag die menschliche Erfahrung zu übersteigen und läßt den Menschen über sich hinauswachsen (vgl. Spr 30,18f). Wenn sonst mit *falah* die Wunder und das Rettungshandeln JHWHs benannt wird, so ist es im Klage lied Davids die Liebe seines Freundes, die wie das Handeln Gottes alle Erwartungen, Gewohnheiten und Erkenntnis sprengt, alle Grenzen überwindet, eben ein Wunder ist, etwas Wunderbares.

Die poetische Beschreibung der Liebe zu Jonatan weiß ihre Großartigkeit festzuhalten: *naam* wird durch *meod* noch gesteigert und *falah* durch die komparative Konstruktion und dem Vergleich mit der Liebe von Frauen, indem die Liebe Jonatans über die Liebe von Frauen gestellt wird.

Der Psalm bildet damit fast eine Antwort auf Kapitel 18, in dem von der Liebe Jonatans zu David die Rede war. Er ist ebenso eine Reaktion auf den Einsatz und die Freundschaft, die Jonatan in den Kapiteln 19–20 und 23 gegenüber Davids erwies. Schließlich ein kunstvoller wie dramatischer Abschluß der Liebesgeschichte zwischen Jonatan und David.

Die Textanalyse hat gezeigt, daß in der Breite der Überlieferung auch eine sexuelle und erotische Seite der Freundschaft zwischen David und Jonatan an vielen Stellen durchschimmert. Durch die Fülle der Hinweise erscheint der Verdacht von der Freundschaft der Männer als einer homosexuelle Beziehung auf jeden Fall gestützt und nicht mehr auszuschließen.

Es ist nun darüberhinaus zu fragen, ob im vorderorientalischen Kontext eine solche Beziehung überhaupt üblich war und damit eine Interpretation der Freundschaft als homosexuelles Paar auch eine Wahrscheinlichkeit besitzt.

SOZIALGESCHICHTE

Wie Homosexualität gestaltet und gelebt wurde und schließlich in den Kulturen des Vorderen Orients bewertet wurde, möchte ich nun kurz darstellen, um den sozialgeschichtlichen Kontext der Freundschaft von David und Jonatan zu beleuchten.

Die Frage nach den sozialgeschichtlichen Grundlagen der benachbarten Kulturen scheint mir darüber hinaus gerade für die Königszeit und deren Anfänge relevant, denn ein sich neu konstituierender Staat, Volk und Religion brauchten Vorbilder. Außerdem war mit der Ausbildung des Königtums auch die Entstehung neuer gesellschaftlicher Eliten verbunden, die nach kultureller und sozialer Orientierung Ausschau hielten, um einen neuen exklusiven Lebensstil zu gestalten. Das Königtum ermöglichte zudem eine neue Form von Fernhandel und Korrespondenz mit dem Ausland. Schließlich ist der kulturelle Austausch zwischen der Ägäis und Vorderasien wie Ägypten besonders durch die Seevölker ausgeweitet worden.

1. Ägypten

Am Ende des 2. Jahrtausends dominierten die ägyptische Kultur und Herrschaft in Palästina. Das Ideal der Familie war zwar konstitutiv für die ägyptische Gesellschaft, Homosexualität begegnet jedoch in mehreren ägyptischen Mythen, allerdings hier nicht ohne Polemik gegen homosexuelle Praxis und Verurteilung dersel-

ben. Diese begegnet auch in einigen ägyptischen Gesetzestexten.

Trotzdem scheint der homosexuelle Verkehr bei gegenseitigem Einverständnis nicht als unmoralisch bewertet worden zu sein. Es gibt keine Hinweise darauf, daß Homosexualität unterdrückt oder geahndet wurde.

Ein »Makel« haftete der Homosexualität jedoch an: Indem ein Mann im homosexuellen Geschlechtsverkehr die passive, »weibliche« Rolle übernimmt, verläßt er seine »männliche« Rolle im Geschlechtsverkehr. Dies hat die Bewertung von Homosexualität in allen Kulturen mitbestimmt.

Besonders bemerkenswert ist u.a. das Grab der beiden Freunde Nianchnum und Chnumhotep. Die beiden am Hofe des Königs angestellten und privilegierten Männer waren verheiratet und hatten Kinder. Doch entgegen der traditionellen ägyptischen Bildprogramme sind nicht die Männer mit ihren Frauen in der Grabkammer abgebildet, sondern die beiden Freunde Hände haltend oder in liebevoller Umarmung, die als Kuß gedeutet werden könnte.

Ein intimes Verhältnis zweier Männer konnte scheinbar ohne Anstoßnahme der Umwelt sogar für die Ewigkeit dokumentiert werden. Eine erotische Männerbeziehung war unter Wahrung der gesellschaftlichen Konventionen, im Rahmen einer gewöhnlichen Ehebeziehung und Familiensituation möglich.

2. Seevölker

Im 12. Jh. kolonisieren Seevölker aus dem ägäischen Raum kommend die Küste Palästinas, und die Philister beerben die ägyptische Großmacht in ihrer Herrschaft über Palästina. Die Samuelbücher schildern sehr ausführlich die Auseinandersetzungen mit den Philistern. Die Kultur der Philister scheint in der kanaanäischen und der ägäischen Kultur aufzugehen.

Im kanaanäischen Fruchtbarkeitsgöttinnenkult sind die stark sexuellen Züge auffällig. Von homosexueller kultischer Prostitution in Kanaan ist deshalb auch nicht nur wegen der biblischen Verurteilung auszugehen. Aufgrund der unzureichenden Quellenlage läßt sich nur vermuten, daß Homosexualität auch privat ungehindert in Kanaan gelebt werden konnte.

Zwar wird eine ausgeprägte homosexuelle Kultur in der Ägäis erst seit dem 7. Jh. greifbar, ihre Wurzeln reichen aber sicher schon in frühere Zeit zurück. Sie hatte ihren Ort als »Knabenliebe« im Bereich der Erziehung, im Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer und war beschränkt auf privilegierte Bevölkerungsschichten. Sie war zudem zeitlich begrenzt durch das Älterwerden des Jungen.

Von der Liebe junger Männer als Kampfgefährten, die für den Kontext der Männerfreundschaft im Samuelbuch auch interessanter ist und die in Griechen-

land später als erotische Freundschaft verstanden wurde, erzählt Homers Ilias. Das Epos, unter dem Namen von Homer überliefert, basiert auf mündlich tradierter Dichtung, die bis ins 2. Jt. zurückreicht und dichterisch und gestalterisch in der zweiten Hälfte des 8. Jh. zusammengefaßt wurde. Hintergrund des Epos bildet die Belagerung Trojas während des Trojanischen Krieges. Die Freundschaft zwischen Achill und Patroklos aus Homers Ilias ist die Freundschaft zwischen zwei Kriegshelden. Die beiden schließen Waffenbruderschaft, und sie halten sich die bedingungslose Treue.

Ihre Freundschaft endet mit dem Tode Patroklos' und der Klage Achills über seinen Tod:

»Gleich jetzt möchte ich sterben, weil ich nicht imstande gewesen,
Meinem Gefährten, der fiel, zu helfen; sehr fern von der Heimat
Ging er zugrund, und ich war nicht da als Wehrer des Unheils.«⁷

Der Klagegesang des Freundes, aber überhaupt das Motiv der Freundschaft zweier Kameraden beim Militär und Kriegshelden besitzt eine Nähe zu der Freundschaft von David und Jonatan. Vielleicht haben die Traditionen, die ins Homerische Epos einfließen, auch ein Gegenüber für die Verfasser der David-Jonatan-Tradition gebildet? Die Freundschaft von Achill und Patroklos könnte schon ein angemessener Spiegel der biblischen Freundschaft sein.

3. Mesopotamien

Mesopotamien war neben Ägypten v.a. unter den Assyrern und Babyloniern das zweite Zentrum der Macht im Vorderen Orient, von dem wichtige kulturelle Impulse für Palästina ausgingen. In Mesopotamien galt die gleichgeschlechtliche Liebe zwischen Männern in gleicher sozialer Stellung bei gegenseitigem Einverständnis weder als anstößig, noch waren religiöse Verbote oder moralische Bedenken in dieser Beziehung den Assyrern bekannt.

Die stark sexuell geprägten Gottheiten in Assur und Babylon manifestierten sich auch in der menschlichen Sexualität. Eine ausgeprägte kultische Homosexualität als Tempelprostitution war institutionalisierter Teil des Lebens einer städtischen Zivilisation. Als Mann einen gleichgeschlechtlichen Partner im Ischartempel aufzusuchen war ebenso selbstverständlich wie der Besuch einer weiblichen Tempelprostituierten. Die fragwürdige, passive Rolle im Geschlechtsverkehr, die als unmännlich galt, übernahm der Prostituierte.

⁷ Homer, Ilias 11, 98 f, nach der Übersetzung von R. Hampe, Stuttgart, 1979, Seite 379.

In den Ruinen von Meggido fanden ArchäologInnen Fragmente des Gilgamesch-Epos, dem vielleicht bedeutendsten Werk der Literatur in Mesopotamien.

Das Gilgamesch-Epos erzählt vom König Gilgamesch, der Herrscher der 1. Dynastie von Uruk war und um 2600 lebte. Gilgamesch-Dichtungen reichen bis ins 3. Jt. zurück und sind in verschiedenen Sprachen überliefert. Etwa ab dem 12. Jh. begann mensch die sumerischen Dichtungen zu einem großen Gilgamesch-Epos zusammenzufassen. Das Epos erzählt von der Freundschaft zwischen Gilgamesch und Enkidu. Gilgamesch, der mächtige tyrannische König von Uruk, und Enkidu, der primitive, wilde, doch Gerechtigkeit suchende Krieger, kämpfen gegeneinander, aber im Kampf entsteht Freundschaft zwischen den beiden Helden. Immer intensiver und größer wird dann die Liebe und Freundschaft der beiden geschildert. Die beiden Männer berühren sich, sie küssen und umarmen sich, und Gilgamesch träumt von Enkidu Schenkeln und vom Beischlaf mit seinem Freund:

»Hin zog´s (mich zu ihm wie) zu einer Frau.«⁸

Die Freundschaft gipfelt in der Adoption des Enkidu durch die Mutter des Gilgamesch, was die beiden zu Brüdern werden läßt. Enkidu wird der »Zweite« nach Gilgamesch am Hofe (VIII, II,49–III,1–7). Doch Enkidu erkrankt und stirbt. Gilgamesch verfällt in Klage und Trauer, und das Epos endet in unbegrenzter Traurigkeit und Klage um den Freund:

»Mein Freund, den ich von ganzem Herzen liebte,
er, der mit mir durch alle Nöte zog,
(Ja) Enkidu, mein Freund, den ich so liebte,
er, der mit mir durch alle Nöte zog-
Das bittere Los der Menschheit nahm ihn weg.«⁹

Die Nähe zu den Motiven des Samuelbuches ist beeindruckend: Der einfache »Landjunge« und der mächtige Herrscher werden zu gemeinsamen Kriegerern und Helden, ihre Freundschaft, die so eng ist, daß sie zu Verwandten, zu Brüdern und gemeinsamen Regenten werden, der frühe Tod des Freundes und das Ende der Freundschaft mit der Klage des Königs und des ganzen Volkes um den verstorbenen Freund. War das Gilgamesch-Epos am Jerusalemer Hof bekannt? Es könnte gut als Vorlage gedient haben. Auf jeden Fall scheint mir das Epos ein Schlüssel zum Verständnis der Texte des Samuelbuches zu sein, die von der Freundschaft Davids und Jonatans erzählen. An der Erzählung von Gilgamesch und Enkidu wird

8 Gilgameschepos I, V 36, nach der Übers. von H. Schmökel, Stuttgart u.a. ⁶1984, S. 34.

9 Gilgameschepos X, II 1–3, Seite 87.

deutlich, daß es im Vorderen Orient eine ausgeprägte homoerotische Kultur gab. Die Liebe zwischen Männern wurde als erotisches Phänomen anerkannt und in der Literatur festgehalten.

In den hier untersuchten Kulturen begegnet Homosexualität zwar oft allein als sexueller Akt der Lustbefriedigung, z.B. im Rahmen der Tempelprostitution. In einer gehobenen Schicht war aber auch gesellschaftlich akzeptiert ein partnerschaftliches Miteinander von Männern möglich. Homosexualität wird nicht reglementiert oder grundsätzlich als anstößig empfunden.

Damit wird der Verdacht von der homosexuellen Liebe im Samuelbuch als realistische Interpretation der Texte unterstützt.

ZUSAMMENFASSUNG

Die hier untersuchten Texte der Samuelbücher, die ja auch sonst für unser modernes Verständnis von allerlei Unmöglichkeiten und Undenkbarkeiten erzählen (vgl. z.B. I.Sam 18,25/27 oder I.Sam 28,8ff), sind voller Anspielungen auf homosexuelle Erotik und Sexualität.

Wenn es im vorderorientalischen Kontext in bezug auf Homosexualität zwar v.a. um reine Sexualkontakte als Lustbefriedigung, z.B. im Rahmen von Tempelprostitution ging, so hat die Untersuchung mit Hinweis auf Nianchnum und Chnumhotep, Achill und Patroklos oder Gilgamesch und Enkidu zeigen wollen, daß es in einer gehobenen Gesellschaftsschicht durchaus Formen gleichgeschlechtlicher Liebe gab, die Züge einer »dauernden« Partnerschaft trugen, die sich auf die Attraktion der homosexuellen Erotik gründeten. Homosexualität wurde hier zwar gesellschaftlich akzeptiert, aber auch ganz im Rahmen der gesellschaftlichen Konventionen gelebt, innerhalb von Familie und Ehe, die ja nicht viel mit Liebe zu tun haben mußte (vgl. z.B. I.25).

Aus diesem Hintergrund sehe ich meinen Verdacht als genügend bestätigt, die Freundschaft zwischen David und Jonatan als eine homosexuelle und homoerotische Liebe angemessen beschrieben zu sehen.

Daß David und Jonatan modernere Auffassungen in bezug auf Staat und Militär besaßen (vgl. z.B. I.14,

27ff), als die überkommenen altväterlichen Anschauungen Sauls, mag ein unterstützendes Element in ihrer Freundschaft gewesen sein.

Ihre gleichgeschlechtliche Liebe wird mehr und mehr zum Politikum und ins Politische gedrängt. Jonatan wird zur Entscheidung zwischen Vater und Freund gezwungen. Seine Wahl ist klar. Aber mit der Unterstützung seines Freundes stellt

er sich gegen den herrschenden Vater, dessen Macht er untergräbt, um seinen Freund zu retten. In der Überlieferung wird nun aber immer mehr das Motiv der erotischen Freundschaft zugunsten eines politischen Bündnisses zwischen den beiden Männern zurückgedrängt. Jonatan, der immer mehr hinter David zurücktritt, erscheint schließlich allein als Verkünder eines neuen davidischen Königtums und wird als Legitimator des Übergangs der Herrschaft von Saul an David angeedeutet, als Brücke zwischen Saul und David.

Leider ist diese Tendenz, ihren Bund als politisches Bündnis zu qualifizieren und die Liebe der beiden Männer zu verheimlichen, noch weiter verschärft worden. Die meisten modernen Exegeten deuten die Beziehung von Jonatan und David entweder unter politischen oder unter theologischen Aspekten. Die Freundschaft der Männer wird dabei in einen theologischen Bogen gespannt, in dem Jonatan allein zum Helfer der göttlichen Zielsetzung wird, die auf das Königtum Davids gerichtet ist. In den modernen Übersetzungen ist so auch kaum noch etwas von den erotischen Anspielungen des hebräischen Textes erhalten.

Jonatan und David also eine »verheimlichte Liebe«! – Nicht nur, daß David und Jonatan ihre Liebe am Hofe Sauls geheim leben mußten und sich in Verstecken miteinander trafen, auch der Überlieferungs- und Auslegungsprozeß war immer mehr v.a. damit beschäftigt, diese Liebe zu verheimlichen.

Ich sehe darin auch mein Mißtrauen bestätigt: Solange gleichgeschlechtliche Liebe immer noch das defizitäre Abweichen vom Normalen und von kirchlichen Leit/d-Bildern ist, werden Exegeten und Theologinnen Jonatan und David auch kaum als Liebespaar verstehen und annehmen können.

Sexualität und Religion waren einmal ein weniger großer Widerspruch als heute.